

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Ein Fascikel prachtvoll adjustirter getrockneter Meer- und Süsswasserzalgen.

*Geschenk des Herrn Pius Titius, Hochw.*

Eine Schachtel mit Insecten und Conchylien zur Bestimmung.

*Von Hrn. Dr. Sauter.*

Schreiben des Vereins „Pollichia“ mit dem 2.—9. Jahresbericht und zwei Hefte Druck in 4.

*Zum Anschluss des Schriftentausches.*

*Conspectus avium salzburg:* von Frz. Storch. 8.

*Geschenk des Herrn Verfassers durch Hrn. Dr. Sauter.*

Schreiben der königl. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen nebst einem Hefte.

*Zum Anschluss des Schriftentausches.*

Lotos Zeitschrift, vom Vereine Lotos in Prag, Aprilheft.

*Schriftentausch.*

Sammlung physicalisch - ökonomischer Aufsätze. I. Prag, 1795. 8.

*Geschenk des Hrn. L. R. v. Heufler.*

Herr Joh. Ortmann spricht über *Orobus pannonicus Jacq.*, zu welchem er *O. lacteus M. B.*, *O. versicolor Gm.*, und *O. albus L. f.* zieht. (Siehe Abhandlungen).

Herr A. Graf Marschall gibt folgenden Nekrolog:

Seit dem kurzen Bestehen unseres Vereines hat bereits zweimal der Tod seine finstere Macht über dessen Mitglieder ausgeübt, in seltsamer Laune den kräftigen strebsamen Jüngling beim Beginn seiner Laufbahn gleichsam vom frohen Festmahle wegweisend und wenige Wochen darauf dem 77jährigen Greise freundlich die Hand bietend, ihn aus den Mühen eines inhaltschweren Lebens zur Ruhestätte zu geleiten. In Carl von Schreibers und Rudolf von Lichtenfels sehen wir gleichsam die beiden äussersten Pole unseres Vereins dargestellt; die ehrenvoll abgeschlossene und die mit Jugendeifer begonnene Lebensbahn, die Grundlegung und den Ausbau, und wenn es dem noch an die Materie gefesselten Gedanken erlaubt ist, sich in dunklem Ahnen dem geheimnissvollen Jenseits zu nähern, so dürfen wir hoffen, dass nunmehr beide, der Jüngling und der Greis, dieser über sein Thun, jener über sein Streben Rechenschaft abgelegt haben, sie bewährt befunden worden, und ihnen gegönnt ist, die Schöpfung, von der auch der schärfste Blick hiernieden nur die äusserste Rinde und lose Fragmente zu schauen vermag, mit geistigem Blicke in ihrer ganzen Tiefe und Vollständigkeit zu erfassen.

Carl, Franz Anton Ritter v. Schreibers ist am 15. August 1775 zu Pressburg geboren, wo sein Vater — einer angesehenen Familie Westphalens entsprossen — das Amt eines k. k. Feldkriegs - Archivars bekleidete.

Vom 9. bis zum 13. Lebensjahre blieb er im Löwenburg'schen Convict, und kehrte dann in das Haus seines mittlerweile als Secretär beim k. k. Hofkriegsrathe nach Wien versetzten Vaters zurück. Von seinen Angehörigen zur Wahl eines bestimmten Lebensberufs gedrängt, entschloss er sich — theils auf Anrathen seines Oheims, Jos. Ludw. v. Schreibers, des damals bedeutendsten practischen Arztes in Wien, theils durch die ihm inwohnende, durch den täglichen Umgang seiner Verwandten und Freunde: Jacquin, Ingenhous, Fichtel u. s. w. immer lebendiger gewordene Liebe zu den Naturwissenschaften gedrängt — an der damals in diesem Fache trefflich besetzten Wiener Hochschule die Arzneikunde zu studieren, und wurde 1798 zum Doctor promovirt. Nachdem er kurze Zeit unter unmittelbarer Leitung seines Oheims, dem seine ausgedehnte und im grossartigsten Massstabe betriebene medicinische Praxis den Beinamen des „österreichischen Boerhaave“ erworben, sich mit der Ausübung der Heilkunde bekannt gemacht hatte, trat v. Schreibers, mit den besten Empfehlungsschreiben versehen, und noch gewichtigere Empfehlungen in sich selbst tragend, im Jahre 1799 eine wissenschaftliche Reise an, die ihn durch ganz Deutschland, England, Schottland, Frankreich und die Schweiz, abwechselnd von den ärmlichsten Bergorten in die Weltstädte London und Paris, von der Einsamkeit des Hochgebirges in den regsten Verkehr der ersten Notabilitäten jeder Art führte. Noch während dieser Reise (1800) wurde v. Schreibers auf Antrag seines vormahligen Lehrers Jordan zu dessen Assistenten für die Lehrkanzel der speciellen Naturgeschichte — mit dem Titel eines adjungirten Professors, und der Zusicherung auf Nachfolge in der wirklichen Professur — ernannt. Nach seiner Rückkehr (1801) supplirte v. Schreibers die naturgeschichtlichen, und insbesondere die zoologischen Vorträge des ganz von landwirthschaftlichen Beschäftigungen in Anspruch genommenen Jordan's; zugleich practicirte er als Arzt, wobei er seine Thätigkeit vorzugsweise den damals erst eben durch Dr. De'Carro in Oesterreich bekannt gewordenen und vielfach angefeindeten Schutzpocken zuwandte. Im Jahre 1806 war durch Jordan's Anstellung als Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Vösendorf dessen Lehrkanzel erledigt worden; indess war seit Schreibers Rückkehr durch die Pensionirung des Probstes Eberl das Directorat des 1797 gegründeten zoologischen, und durch den Tod des seiner Zeit hochverdienten Abbé Stütz das seit 1748 bestehenden mineralogischen Museums freigeworden. Der damalige Oberstkämmerer, Graf Wrba, brachte für diese vereinigten Stellen Schreibers in Antrag, und dieser, die ganze Grösse des ihm damit zgedachten Wirkungskreises mit klarem Blicke übersehend, die Vortheile, welche ihm in mancher Hinsicht das Verharren bei dem so ehrenvoll betretenen Lehrfach verhieß, aus Liebe zur Wissenschaft nicht beachtend, nahm das ihm angebotene Amt an, und widmete sich ihm ganz und ungetheilt, in guten wie in bösen Tagen, durch volle 46 Jahre; doch mit der ihm characterisirenden Gewissenhaftigkeit und Bestrebung, Alles, was er einmal begonnen, zu Schluss und Vollendung zu bringen, setzte er

seine naturhistorischen Vorlesungen bis zur definitiven Besetzung der Lehrkanzel durch Prof. Scherer fort. Im Jahre 1809 wurde ihm die persönlich gefahrdrohende und schwerer Verantwortung volle Mission zu Theil, die Kunst und Naturschätze der öffentlichen Museen und Bibliotheken Wiens, die k. k. Schatzkammer und die werthvollsten des Hof- und Staatseigentums vor den rasch vordringenden Heeren Napoleon's in Sicherheit zu bringen. Die energische und einsichtsvolle Erfüllung dieses Auftrags wurde im Jahre 1810 durch Ertheilung des Titels eines k. k. Rathes belohnt. Im Jahr 1815 wurde v. Schreibers nach Paris zur Uebernahme der im Jahre 1809 aus Oesterreich weggeführten, zufolge der Friedensbedingungen wieder zurückzugehenden Kunstschätze, Bücher u. s. w. abgesendet. Vom Jahr 1817 bis zum Jahre 1822 (eigentlich bis zu Natterer's Rückkehr im Jahre 1835) führte v. Schreibers das Referat über die von ihm organisirte brasilianische Expedition. Der Titel eines Regierungsrathes wurde ihm 1823, der eines k. k. Hofraths 1835 zu Theil. Von diesem Jahr an schritt des Verewigten ämtliches Wirken nach Aussen gleichförmig und ruhig — nach Innen freilich oft gestört und verbittert — fort; selbst die Gewitter des Jahres 1848 schienen machtlos drohend vorübergezogen, da — im letzten entscheidenden Augenblick, als Alles schon gesichert schien — schlug die Flamme aus dem Dache des Museumsgebäudes hervor, mit genauer Noth entramm ihnen der Greis mit seinen Angehörigen und als er einige Tage darauf die langgewohnten, vor Kurzem heiter und behaglich ausgestatteten, von geistigem Leben durchdrungenen von den herzerfrischenden Erinnerungen der strebenden Jugend und des thatkräftigen Mannesalters durchwehten Räume besuchte, da fand er eine öde, formlose von Brand geschwärzten Mauern umgränzte Stätte, und die Asche welche sie deckte, sie war Alles, was noch übrig geblieben von den Früchten vierzigjährigen Sammler- und Forscherfleisses, von dem reichen Briefwechsel mit den Besten seiner Zeitgenossen, von seiner reichen Büchersammlung, von all' den grossen und kleinen Aussendungen, welche tägliche Gewohnheit und Erinnerung dem fühlenden Menschen lieb und werth macht. Des Monarchen hoher Gerechtigkeitssinn verlieh dem schwer Getroffenen die vollen Bezüge des Hofraths-Ranges, dessen Namen er bisher nur als Ehrentitel geführt. Kräftig und unermüdet führte von Schreibers das nun noch mühsamer gewordene Amt fort, aber die ihn oft und näher sahen, vermochten sich nicht darüber zu täuschen: es war nicht mehr der innere, durch Hoffnung auf Gelingen belebte Drang; es waren die letzten Anstrengungen eines kräftigen pflichtgetreuen Geistes. Anfangs December 1851 ward dem ehrwürdigen Veteran die schwer verdiente — wohl von ihm selbst im Bewusstsein der schwindenden Kräfte und der vermehrten Anforderung einer neuen Zeit im Stillen ersuchte — Ruhe; die Jahre machten ihre Rechte immer mehr und mehr geltend und am 21. Mai d. J. um 1½ Uhr Nachmittags endete er, umgeben von allen seinen Lieben, seine irdische Laufbahn.

Ich habe Ihnen bisher, meine Herren, gleichsam nur das äussere Schema,

das Fachwerk des Lebens des Verewigten gegeben, was uns aber vorzugsweise anzieht, ist die Ausfüllung dieses Fachwerkes, der Geist, der in dem abgegrenzten Raum und in der gegebenen Zeit wirkte, der Gewinn, den die Gegenwart aus der Vergangenheit gezogen und den die Zukunft noch daraus ziehen soll und wenn ich mir schon in dem rein biographischen Theil Beschränkung auferlegen musste, so fühl' ich mich nun durch den Reichthum des zuströmenden Stoffes so überwältigt, durch die Mangelhaftigkeit meiner Fachkenntnisse zu einem richtigen Urtheil so wenig berufen, dass mir nur die Wahl zwischen Unvollständigkeit und ermüdender Weitschweifigkeit bleibt. Schreiber's schriftstellerische Thätigkeit füllt gerade 40 Jahre aus; von dem Versuch einer vollständigen Conchylienkenntniss nach Linné's System, die er 1793 — damals 17 Jahre alt — in 2 Bänden herausgab, bis zu der „Uebersicht der k. k. Hof-Naturalienkabinete“, die er 1833 für Dr. Schmidl's „Wien wie es ist“ niederschrieb. Seinen Forschergeist reizte vorzugsweise alles Neue, Räthselhafte, auch wohl was Andere durch eine widrige Aussenseite eher abtösst als anreizt. Schon in seinen Studienjahren (1793—95) bot er sich, von Gall's neuen Ideen angeregt, diesem als Gehilfen seiner Vorträge und Arbeiten über Schädellehre an, und leistete ihm als gewandter Zoolog und Zootom wesentliche Dienste. Schreibers machte zuerst in den Schriften der Londoner Royal Society auf den damals noch kaum gekannten *Proteus anguineus Laurenti* aufmerksam, regte die Forschungen über Fundorte, Bau und Lebensweise dieses noch immer räthselhaften Geschöpfes, zum Theil mit bedeutenden Geldopfern, kräftig an, lieferte darüber vortreffliche Beobachtungen und anatomische Arbeiten und versendete zahlreiche lebende Exemplare an auswärtige Forscher. Ueberhaupt beschäftigte er sich gerne mit Reptilien, beobachtete fast alle inländischen und viele ausländische Arten im Freien und in der Gefangenschaft; ihm verdankt man vieles Neue und Treffliche über die inländischen Batrachier, besonders über die Fortpflanzung und Metamorphose der Salamander, und über den Farbenwechsel des Chamäleons. Die prachtvollen Insectensammlungen, die er auf seinen Reisen gesehen, veranlassten ihn zu einer Monographie der Gattung *Buprestis* und zu einer Beschreibung neuholländischer Käfer im 6. Band der „*Linnean Transactions*“; im J. 1833 gab er die Beschreibung und Abbildung einiger neuen Colibris heraus, aber noch mächtiger als zu diesen belebten Juwelen zog ihn das rein wissenschaftliche Interesse zu den bis zum Abscheu vernachlässigten Arachniden; er war der Erste, welcher die Arten des Kaiserstaates sammelte beobachtete und überhaupt wissenschaftlich bearbeitete.

Auch in der unorganischen Natur fühlte sich von Schreibers durch das Neue und Räthselhafte vorzugsweise angezogen. Durch seine Reise nach Stannern auf Anlass des im J. 1808 dort stattgehabten Falles von Meteorsteinen und durch die von ihm veranlassten und geleiteten Untersuchungen wurde nicht nur über die äusseren Erscheinungen dieser Begebenheiten und über die Beschaffenheit ihrer Producte neues Licht verbreitet, sondern überhaupt

ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung die Bahn gebrochen und ein bleibendes Muster für den bei der genauen Erhebung aller Umstände zu befolgenden Gang gegeben. Kaum war Thénard's und Gay-Lussac's gelungene Metallisirung der Alkalien in Wien bekannt geworden, so wiederholte v. Schreibers diesen Versuch mit vollstem Erfolg; er war der Erste in Wien, der Zamboni's trockene galvanische Säule mit Erfolg zur Bewegung eines Pendels und Uhrwerkes in Anwendung brachte. Wie gross der Werth aller dieser Leistungen auch ist, so muss er doch nur als ein relativer gelten, da es im Wesen der Naturwissenschaft liegt, dass jede neue Thatsache und Ansicht durch noch neuere verdrängt oder berichtigt werden muss, ja Jeder, dem es Ernst mit ihren Fortschritten ist, muss selbst wünschen die Resultate seiner Forschungen berichtigt und vervollständigt zu sehen und sich bescheiden, mit grosser — und eben darum hochverdienstlicher — Mühe die Bahn gebrochen zu haben, auf der seine Nachfolger leicht und sicher vorwärts schreiten. Aber es ist auch ein Wirken, das nie veraltet, das stets neue Lebenskeime treibt, das sich den Anforderungen jeder Zeit anpasst und darum das Andenken seines Urhebers für immer lebendig erhält. Ein solches „*Monumentum aere perennius*“ hat sich v. Schreibers in den Hof- und Naturalienkabinetten erbaut. Eine Mineralien- und Conchylien-Sammlung, die — obwohl durch der erhabenen Gründer, Maria Theresiens und Franz' I., Munificenz trefflich bereichert, und durch Carl Haidinger's und Stütz' Bemühungen auch wissenschaftlich gestaltet — doch bei weitem den Anforderungen der Neuzeit nicht entsprach, eine mangelhafte, fast kindische Schaustellung einiger schlecht ausgestopften Säugethiere und Vögel; das fand v. Schreibers im J. 1806, als er den kühnen Plan fasste, ein Museum zu gründen, würdig dem Pariser Pflanzengarten und dem britischem Museum wetteifernd zur Seite zu stehen. Fester Wille, brennender Eifer setzten den grossen Entschluss ins Werk, und was sie, kräftig unterstützt von kaiserlicher Munificenz, geschaffen, Jeder kann es schauen und sich dessen freuen. Denn nicht engherzige Aufspeicherung, nicht leerer Prunk, nicht müssige Augenweide war das Ziel dieses Wirkens; Jedem steht die reiche Quelle der Erkenntniss offen, dem Schüler wie dem Meister und so wie man Jacquin den Lehrer aller Botaniker und Chemiker des Kaiserstaats nannte, so darf ich wohl mit Recht behaupten, dass den meisten jetzt lebenden Naturforschern der österreichischen Monarchie der Verewigte, wenn nicht unmittelbar, doch mittelbar, durch das von ihm gegründete Institut und den Geist, den er diesem einzugiessen und darin zu erhalten wusste, Anreger, Lehrer und Führer geworden ist. Er gab den ersten Anstoss zu grossen naturwissenschaftlichen Reisen, die von ihm angeregt brasilische Expedition hat den ersten Anstoss zu den späteren Reisen eines Hügel, Russegger, Kotschy, Helmreichen und A. gegeben; die von ihm veranlassten Vorlesungen Mohs' im k. k. Naturalienkabinet haben eine treffliche mineralogische Schule gebildet; er wusste die in unserem erlauchten Herrscherhaus gleichsam erbliche Liebe zu den Naturwissen-

schaften stets rege zu halten; bei Schreibern versammelte sich durch eine lange Reihe von Jahren wöchentlich ein ausgezeichnete geselliger Kreis, er hat die Annalen des Wiener Museums gegründet und wenn diese hoffnungsreiche Schöpfung nur ein ephemerer Versuch geblieben, so lag wahrlich an ihm nicht die Schuld.

Jede Thätigkeit im naturwissenschaftlichen Fach sah der Verewigte mit Freuden entstehen und nahm Antheil an ihrem Gedeihen, in unseren Vereinsversammlungen ist er mehrmal erschienen und so lange noch seine Kraft nicht gebrochen war, vernahm er mit lebhaftem Interesse die Berichte, die ich ihm von dem Inhalte unserer Zusammenkünfte und derer der Akademie, geolog. Reichsanstalt u. s. w. erstattete.

Ich fühle, dass ich die Pflicht, die mir Pietät und Liebe zur Wissenschaft auferlegt, nur unvollständig erfüllt; das Vertrauen, mit dem mich der Verewigte auszeichnete, hat reiches Material für die Geschichte unserer Museen, mit der seine eigene so innig verwebt ist, niedergelegt; ob es meine schwachen Kräfte je zu bemeistern vermögen, muss ich bezweifeln; vielleicht dürfte es mir gelingen, solches vervollständigt und geordnet, einem zur Erfüllung dieser grossen Aufgabe Berufeneren zu übergeben.

---

### Herr August Neireich hält folgenden Vortrag:

Wenn Zeit und Umstände es gestatten, so gedenke ich eine Flora von Nieder-Oesterreich zu schreiben. Da ich aber ein ganzes Land nach allen Richtungen unmöglich selbst durchwandern kann und da mir, wenn ich es auch könnte, dennoch Vieles entgehen müsste, so ist mein Vorsatz mit Erfolg nur dann ausführbar, wenn mir zu diesem Zwecke die Unterstützung aller Botaniker Nieder-Oesterreichs zu Theil wird. Seit dem Bestehen unseres Vereines dürfte eine solche Mittheilung auch keiner Schwierigkeit unterliegen und es ist Jedem die Möglichkeit geboten, die gemachten Entdeckungen und Beobachtungen schnell und leicht zur Kenntniss des botanischen Publicums zu bringen, wie dies die von den Herren Kerner, Ortman, Pokorny, Salzer und Schiner geleisteten werthvollen Beiträge bereits gezeigt haben.

Eine irrige Meinung wäre es aber, zu glauben, nur jene Wahrnehmungen seien zur Mittheilung geeignet, welche das Vorkommen neuer oder seltener Arten zum Gegenstande haben; im Gegentheile für die Pflanzengeographie eines Landes ist die Verbreitung der Gewächse, ihre Vertheilung, die Verhältnisse, welche auf letztere einwirken, das massenhafte, oder seltene Auftreten gewisser Pflanzen, selbst das Fehlen derselben an einzelnen Orten von entschiedenem Werthe und oft von höherer Bedeutung als die Entdeckung einer für das Gebiet neuen Art.

Ich stelle daher an alle Botaniker Nieder-Oesterreichs und der benachbarten Grenzländer die dringende Bitte, ihre in dieser Richtung gemachten